

11. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr C

2. Lesung: Gal 2,16.19-21

1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

Der Mitte des ersten Jahrhunderts nach Christus verfasste Brief an die Gemeinden in Galatien, dem heutigen Zentralanatolien, thematisiert im Rückblick einen zentralen Konflikt zwischen Petrus und Paulus: Muss ein Heide erst Jude werden, um zum jüdischen Messias Jesus gehören zu können? Obwohl das schon auf dem sogenannten Apostelkonzil, das zuvor stattgefunden hat, geregelt wurde, ist das Thema noch nicht abgeschlossen. Es ist das kontraproduktive Verhalten von Petrus, das für Paulus die Einheit der Gemeinden aus Juden- und Heidenchristen und die Wahrheit des Evangeliums gefährdet. Dafür kritisiert er ihn offen vor allen.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Paulus geht es in seinem vermutlich in Ephesus geschriebenen Brief an die Gemeinden in Galatien um die Wahrheit des Evangeliums und damit um die praktische Umsetzung des Evangeliums im Leben: Müssen Christen jüdische Gesetze befolgen und müssen Heiden erst Juden werden, um Christen werden zu können? Oder reicht der Glaube an Jesus Christus als Person?

Um den Text gut zu verstehen, sollte die Lesung Gal 2,11-21 umfassen, weil nur in der ganzen Auseinandersetzung des Paulus mit Petrus deutlich wird, wogegen Paulus argumentiert und was er betonen will (siehe unten die Verse in blauer Farbe in eckigen Klammern). Zumindest aber sollte eine kurze Einführung in die Lesung gegeben werden. Sonst können Sätze wie V. 19 nicht verstanden werden.

b. Betonen

Lesung
aus dem Brief des Apostels Paulus
an die Gemeinden in Galatien.

Lesehilfe
für schwierige Wörter

Galatien

Schwestern und Brüder!

- [11 Als Kephas aber nach Antiochia gekommen war,
habe ich ihm ins **Angesicht** widerstanden,
weil er sich ins **Unrecht** gesetzt hatte.
- 12 Bevor nämlich einige von Jakobus eintrafen,
hatte er mit den **Heiden** zusammen **gegessen**.

- Nach ihrer Ankunft aber zog er sich **zurück**
und sonderte sich **ab**,
weil er die aus der Beschneidung fürchtete.
- 13 Und mit ihm heuchelten die anderen Juden,
sodass auch **Barnabas** durch ihre Heuchelei mitgerissen wurde.
- 14 Als ich aber sah,
dass sie nicht geradlinig auf die Wahrheit des Evangeliums zugingen
sagte ich zu Kephas in Gegenwart aller:
Wenn **du** als **Jude** nach Art der **Heiden** und nicht nach Art der **Juden** lebst,
wie kannst du dann die **Heiden** zwingen,
wie **Juden** zu leben?
- 15 Wir, die wir von Geburt Juden sind und nicht Sünder aus den Heiden, wissen,]

Beginn des Textes im Lektionar: (V. 16 ab entfällt, wenn der ganze Text gelesen wird)

- 16abcg Wir haben erkannt,
dass der Mensch nicht aus Werken des **Gesetzes** gerecht wird,
sondern aus dem **Glauben** an Jesus Christus;
[so sind auch wir zu Glauben an Christus Jesus gelangt,
damit wir gerecht werden durch den Glauben an Christus
und nicht durch Werke des Gesetzes;]
denn durch Werke des **Gesetzes** wird **kein** Fleisch **gerecht**.

- [17 Wenn nun auch wir,
die wir in **Christus gerecht** zu werden suchen,
als **Sünder** erfunden werden,
ist dann Christus etwa Diener der Sünde?
Keineswegs!
- 18 Denn wenn ich das, was ich niedrigerissen habe, wieder aufbaue,
dann stelle ich mich **selbst** als Übertreter hin.]
- 19 Denn ich bin durch das **Gesetz** dem Gesetz **gestorben**,
damit ich für **Gott lebe**.
Ich bin **mit** Christus gekreuzigt worden.
- 20 Nicht mehr **ich** lebe,
sondern **Christus** lebt in mir.

Was ich nun im **Fleische** lebe,
lebe ich im **Glauben** an den Sohn Gottes,
der mich **geliebt** und sich für mich **hingegen** hat.

- 21 Ich missachte die Gnade Gottes in keiner Weise;
denn käme die Gerechtigkeit durch das **Gesetz**,
so wäre Christus **vergeblich** gestorben.

c. Stimmung, Sprechmelodie

Der Text mit seiner komprimierten Theologie muss langsam vorgetragen werden. Die Argumentationssätze mit einem oder mehreren Nebensätzen mit Schlussfolgerungen und Gegensätzen sollten – wie sie Paulus gemeint hat – mit Nachdruck gelesen werden mit der inneren Vorstellung einer Erwidern auf Verhaltensweisen, mit denen der Sprecher nicht einverstanden ist. Die Kontraste sollten gut hörbar sein (Gesetz – Glaube, gestorben – leben, Gnade/Gerechtigkeit – Gesetz). Bei den Sätzen, die Folgerungen in Nebensätzen enthalten, sollte der Vortrag den Bogen bis zu ihnen hin spannen.

d. Besondere Vorleseform

Der Text wird von einem/r Lektor/in langsam und deutlich vorgetragen. Da der Text sehr kompakt und nicht einfach zu verstehen ist, kann es sinnvoll sein, ihn als Kopie auszulegen. Dies bietet sich vor allem dann an, wenn über ihn gepredigt wird.

Eine Möglichkeit beim Vorlesen ist, dass zwei weitere Personen nach der vorgetragenen Lesung wichtige Stellen bzw. die Stellen mit Gegensatzpaaren im Wechsel wiederholen:

Person 1:

- nicht aus Werken des Gesetzes gerecht
- dem Gesetz gestorben
- nicht mehr **ich** lebe

Person 2:

- sondern aus dem Glauben an Jesus Christus
- damit ich für Gott lebe
- **Christus** lebt in mir.

3. Textauslegung

Das 2. Kapitel des Briefes an die Gemeinden in Galatien ist Rückblick auf Vergangenes und theologische Auseinandersetzung über die Freiheit vom Gesetz.

Beim Treffen mit der Gemeinde und deren Verantwortlichen, dem sog. Apostelkonvent, in Jerusalem (Gal 2, 1-10; vgl. Apg 15, 1-5) ging es um grundsätzliche Fragen: Muss man, um zum Messias Jesus zu gehören, im Vollsinn Jude werden mit allen Ritualgesetzen wie Speise- und Reinheitsgeboten? Ist in diesem Sinn Freiheit vom Gesetz des Mose, der Tora, möglich? Und wie ist das Evangelium unverfälscht zu verkündigen? Klar wurde, dass sich die Verkündigung an Juden (Petrus als Hauptfigur) und Heiden (Paulus als Hauptfigur) richtet und dass Letzteren nur so viel auferlegt wird, was nötig ist, um miteinander Mahl zu feiern. Damit war eigentlich alles geklärt.

Dass Praxis und Theorie verschieden sind bzw. es seine Zeit braucht, bis das nach und nach von den Einzelnen sich zu eigen gemacht wird, erlebt Paulus in Antiochia, der wohl ältesten Gemeinde aus Juden- und Heidenchristen mit ihrer selbstverständlich geübten Tischgemeinschaft.

Kern des Gemeindelebens sind das Hören der Botschaft Jesu, das Brechen von Brot und Wein und ein Agape-Sättigungsmahl. Petrus, der die Gemeinde besucht, fügt sich problemlos ein. Die Kontroverse beginnt erst, als mit dem Auftauchen einiger Leute des Jakobus (wahrscheinlich Schüler des Jesusbruders Jakobus aus Jerusalem und konservative Judenchristen), die nach wie vor die Beschneidung der Heiden fordern, bevor man Christ werden kann, gehörig Druck machen. Petrus meidet die Mahlgemeinschaft mit Heiden-

christen aus Angst vor ihnen. Und er zieht viele Judenchristen mit sich – auch Paulus' Weggefährten Barnabas.

Das kann Paulus in seiner Leidenschaftlichkeit nicht hinnehmen. Petrus kündigt aus seiner Sicht all das, was Paulus wichtig ist, auf, gefährdet seine Arbeit, spaltet die Einheit der Gemeinde und stellt die Wahrheit des Evangeliums in Frage, indem er sich mal so, mal anders verhält. Paulus stellt ihn deshalb vor der ganzen Gemeinde zur Rede, kritisiert sein Verhalten deutlich als Heuchelei und wirft ihm Opportunismus vor (V. 11.14). Denn er hat die in Jerusalem vereinbarten Abmachungen für die Verkündigung des Evangeliums unter den Heiden verraten. Paulus' Vorwürfe sind gravierend: Das Leben als Jude hat einen höheren Stellenwert als der Glaube an Jesus Christus, und das Gesetz des Mose steht höher als die Wahrheit des Evangeliums (V. 14 markiert sie mit dem Wort „Du“). Dem gegenüber steht Paulus' Erkenntnis (V. 15-21), dass es aufgrund des Lebens, Leidens und Sterbens Jesu notwendig ist, einige Bestimmungen der Tora zu relativieren bzw. nicht zu beachten. Die Hinwendung zu Jesus Christus, dem Auferstandenen, ist ein Herrschaftswechsel und begründet die Freiheit von einem sklavischen Tora-Gehorsam. Der bedingungs- und voraussetzungslose Glaube und Gottes Heil sind schon hier und jetzt erfahrbar und zeigen sich im Vertrauen auf Gott.

Wird auf der engen Verbindung von Jesus Christus und Mose, Evangelium und Gesetz, Rechtfertigung aus Glauben und Befolgung des Gesetzes beharrt, wird die in Jesus offenbarte Gnade Gottes ignoriert. Dann wäre Christus vergeblich gestorben. So sieht Paulus nach seiner Lebenswende die Befolgung der Toragesetze als Leistungserbringung gegenüber Gott, wie er sie früher praktizierte, letztlich als ein Zeichen des mangelnden Vertrauens in Gott. Er ließ Gottes Gnade nicht gelten. Sie hat ihn aber erreicht bei seiner Begegnung mit dem auferweckten Christus und seine Sichtweise verändert. Gegen ein solch enges Gesetzes(miss)verständnis hatte sich schon Jesus immer wieder gewandt. Das Bekenntnis zu Jesus Christus ist somit eine Entscheidung für Gott und seine Gnade, für die Freiheit und Wahrheit des Evangeliums. Das darf nach Paulus weder verloren gehen, noch verwässert oder ergänzt werden.

Warum die Apostelgeschichte diesen Konflikt nicht erwähnt, wird klar, wenn man bedenkt, dass der Paulus-Brief an die Gemeinden von Galatien viel früher geschrieben wurde und damit die hier diskutierten Fragen schon im Sinne des Paulus entschieden und abgeschlossen waren.

Für Martin Luther und andere Reformatoren wurde die Freiheitsfrage aktuell und ganz zentral, und sie ist auch heute wieder sehr präsent: Was bestimmt die Identität und das Leben von Christinnen und Christen? Wie machen sie ihr Leben immer wieder von neuen Gesetzen abhängig? Warum? Wie ist mit der Maxime der Freiheit eines Christenmenschen umzugehen? Worauf könnte sie sich beziehen? Was würde es wirklich heißen, wenn ich als Getaufte/r und Glaubende/r außerhalb der Gesetze der Welt stehen würde? Wäre ich dann nicht wirklich freigelassen von der Fixiertheit auf mich selbst, auf Gesetze und Vorschriften, auf das Materielle, und von äußeren Zwangsmechanismen befreit?

Dipl.-Theol. Bettina Wissert



Graphik: © Reinhold Löffler, entnommen aus: Die Botschaft heute Heft 4/2010, 159